

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

113 (24.9.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 113.

Donnerstag, den 24. September 1914.

75. Jahrgang.

Deutsches Reich.

nc. Karlsruhe, 21. Sept. In Interesse einer umfassenden und zuverlässigen Bekanntgabe der deutschen Verluste während des Krieges hat das Ministerium des Innern bestimmt, daß die Verlustlisten der Karlsruher Zeitung beizulegen sind, die Bezirksämter Auszüge zu machen haben und im amtlichen Verkündigungsblatt veröffentlichen sollen und die Gemeindebehörden diese Verlustlisten und die Auszüge in geeigneter Weise öffentlich auslegen sollen.
bc. Mannheim, 18. Sept. Reichstagsabgeordneter Ernst Baisermann, der bekanntlich seit Ausbruch des Krieges als Mittmeister im Felde steht und vor kurzem als Munitionskolonnenführer nach dem Osten abgegangen ist, wurde infolge seines tapferen Verhaltens zum Major befördert und außerdem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der glänzende Erfolg der Kriegsanleihe.
Berlin, 21. Sept. Des glänzenden Erfolges unserer Kriegsanleihe im Betrage von 4 1/2 Milliarden ist man sich auch bei uns nicht überall genügend bewußt. Die Zahlen gehen so ins Riesenhafte, daß jeder Maßstab fehlt. Ist schon dem Durchschnittsbürger die Rechnung mit Millionen nicht gerade sehr geläufig, so versagt seine Vorstellungskraft den Milliarden gegenüber oft gänzlich. Daraus entstehen dann unbedachte Äußerungen, wie etwa die folgende: „Ich hatte gedacht, die fünf Milliarden würden voll werden.“ Solche Äußerungen sollen z. B. vermieden werden, damit das feindliche Ausland nicht die Möglichkeit gewinnt, den glänzenden Erfolg in einen Mißerfolg umzuwandeln. Sie beruhen auf einer Verwechslung des Kriegskredits mit der Kriegsanleihe. Der Reichstag hat dem Reich am 4. August einen Kriegskredit von 5 Milliarden Mark bewilligt. Ein Teil dieser Summe sollte durch die am 10. d. Mts. aufgelegte erste Kriegsanleihe gedeckt werden. Das geschah durch Auflage von einer Milliarde Mark Schatzanweisungen und von Reichsanleihe in unbestimmter Höhe (nicht etwa 4 Milliarden). Wenn trotzdem der weitaus größte Teil des gesamten Kriegskredits gezeichnet worden ist, so übersteigt das eben die kühnsten Erwartungen. Das wird amtlich bestätigt, und wer noch eines Beweises bedurfte, dem braucht ja nur die Tatsache vorgehalten zu werden, daß das Reich nicht einmal die gezeichneten Summen, geschweige denn den ganzen Kredit auf einmal braucht, sondern die Zahlungskosten verlängert. Unsere Reichsschuld beträgt beispielsweise 4 897 Milliarden Mark. In knapp zehn Tagen haben wir also nicht viel weniger aufgebracht, als die gesamte bisherige Reichsschuld. Die Entwicklung, die das Reich in den 44 Jahren seines Bestehens aus einem Agrarstaat über den Industrie- und Handelsstaat zu einem kraftstrotzenden Weltreich emporgeführt hat, sie kommt in dem Anwachsen der Reichsschuld auf rund 5 Milliarden Mark zum Ausdruck. Was

das Volk selbst an Reichtum, sittlicher Kraft und Vaterlandsliebe in dieser Zeit gewonnen hat, das hat jetzt in dem glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe einen neuen unvergänglichen Beleg gefunden.

Ausland.

Rumänien.

Unverändert vertrauensvolles Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.
Bukarest, 21. Sept. (W.B.) Der „Bester Lloyd“ schreibt über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien: Es kann festgestellt werden, daß das Verhältnis beider Staaten jetzt nicht minder vertrauensvoll ist, als vor Ausbruch des Krieges. Es ist zu hoffen, führte auch der gegenwärtige Vertreter der Monarchie in Rom, Freiherr von Macchio aus, daß durch den Krieg die gegenwärtigen Beziehungen nur verbessert werden. Zwei Argumente tragen dazu wesentlich bei. Oesterreich-Ungarn ist unter allen Umständen für Italien ein weit freundlicherer Nachbar als jeder Staat auf nationaler Grundlage. Zweitens hat der Krieg die Solidarität der einzelnen Nationalitäten der Monarchie befestigt. Künftighin werden nationale Streitigkeiten einen weit milderen Charakter tragen. Es ist also bestimmt zu hoffen, daß die österreichische Regierung für das italienische Element sich wohlwollend wirksam wird betätigen können, ohne durch die Parteien des Reichsrates daran verhindert zu werden.

Frankreich.

Ein streng nationalisiertes Kabinett?
Bordeaux, 21. Sept. Der greise Sozialist Jules Guesde will an seiner Abfertigung festhalten, aus dem Kabinett Viviani auszutreten. Der Grund dafür sei die wachsende Unzufriedenheit der französischen Arbeiterklasse mit der aufreißenden und ausschweifenden Kriegsführung. Außerdem ist Guesde nicht einverstanden mit der Art, wie die französische Regierung unangenehme Geschehnisse einfach iotschweigt. Der Präsident Poincaré soll nunmehr beabsichtigen, ein streng nationalisiertes Kabinett zu bilden.

Der europäische Krieg.

Geduld und Zuversicht.

Berlin, 21. Sept. Wir haben uns noch immer nicht an die lange Dauer der Riesenschlachten von heute gewöhnen können, und so ist leider auch in den letzten Tagen wieder eine gewisse Beunruhigung zu bemerken gewesen. Sie ist aber — worauf wir zu unserer Genugtuung von neuem hinweisen können — unbegründet. Wir werden zwar noch etwas Geduld haben müssen, aber der endgültigen Entscheidung dürfen wir durchaus zuversichtlich entgegengehen. Man muß einmal den Versuch machen, an der Hand der kurzen Tagesberichte sich den Gang dieser Riesenschlacht

etwa vom 13. September ab zu vergegenwärtigen. Da heißt es am 13. zum erstenmal von der „neuen Schlacht, die günstig stünde“; am 15. werden „schwere, bis jetzt unentschiedene Kämpfe“ verzeichnet; am 16. wird gemeldet, „daß die Feinde noch die Angreifenden sind“. Aber am 17. beginnt sich das Blättchen zu wenden. Da wird berichtet, „die Widerstandskraft des Feindes fange an zu erlahmen“; am 18. erfolgt der Sieg bei Royon, am 19. „ist das englisch-französische Heer auf der ganzen Schlachtfrent in die Verteidigungsstellung gedrängt“; aus den Angreifern sind also die Angegriffenen geworden. Uns möchte scheinen: Das gibt, so kurz diese Andeutungen auch sein mögen, immerhin doch schon eine Vorstellung davon, daß es im Westen langsam aber stetig vorwärts geht. Im Großen Hauptquartier, so versichert man uns, ist jedenfalls kein Mensch, der an unserem endlichen Erfolge zweifelte.

Der französische Aufmarschplan.

Im Tagebuch eines französischen Offiziers, der bei Verdun gefangen wurde, befand sich der französische Aufmarschplan, der wie folgt lautet: 1. Armee Maubeuge: 1., 2., 3. und 10. Armeekorps, 2. Armee Verdun: 9., 11., 4. und 6. Armeekorps, 3. Armee Toul: 20., 5. und 8. Armeekorps, 4. Armee Epinal: 13., 12., 17. und 18. Armeekorps, 5. Armee Belfort: 7., 14., 15. und 16. Armeekorps. Jede Armee setzt sich zusammen aus 500 000 Mann, insgesamt also 2 500 000 Mann, die für die Offensive verfügbar sind, ohne die Territorialtruppen zu rechnen. Die 1. Armee vereinigt sich mit den englischen und belgischen Armeen, besetzt nach dem Durchmarsch durch Belgien Köln und Koblenz und wirft sich den aus Norddeutschland vordringenden deutschen Truppen entgegen. Die 2. Armee besetzt (!) Metz und wendet sich nach dessen Einnahme gegen Saarlouis und Koblenz, wo sie ihre Vereinigung mit der 1. Armee vollziehen wird. Die 3. Armee bringt in Lothringen ein, besetzt den nördlichen Teil der Vogesen und wird dann ihren Standort von Straßburg verlegen. Die 4. Armee wird die übrigen Teile der Vogesen besetzen und dann den anderen Armeen als Reservearmee folgen. Die 5. Armee wird sich Altirch und Mülhausen bemächtigen und ihren Standpunkt von Straßburg verlegen, das zu nehmen ist, und wird ihre Vereinigung mit der 3. Armee herbeiführen. Es bleiben uns also nur noch 3 Armeen, die Armee A in Koblenz, die Armee C in Straßburg, die Armee D als Reserve. Aus diesem französischen Operationsplan geht mit zwingender Beweisraft hervor, daß nicht nur die Engländer, sondern auch die Belgier ein Zusammenwirken mit den französischen Truppen von Anfang an verabredet hatten.

Die deutsche Herrschaft in Brüssel.

Brüssel, 20. Sept. Gestern ist der Rest der ausgehängten belgischen Fahnen aus Brüssel ver-

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)
Nach einer halben Stunde brach der Mann auf und allmählich erstanden die Töne der Pferdeschellen des in der Ferne davonwehenden Schlittens.
„Nun, Onnen, was denkst Du darüber?“ warf in halb ängstlichem, halb wehmütigen Tone Rose hin.
„Ja? Ja ich bin mir noch nicht ganz klar darüber. Laß mich ruhig nachdenken. — Halt, ich werde Dir etwas sagen, ich werde dem Anwalt schreiben, daß wir ihn sprechen wollten.“
„Schön, aber erst müssen wir wissen, wer der Anwalt ist.“ sagte Rose.
„Aber natürlich, Kleine! Morgen kommt doch der Richter und, der wird's schon wissen.“
„Also dann laß heute die Sache ruhn. 's wird außerdem Zeit, daß Du wieder ins Bett kommst, sonst strengt Dich das alles zu sehr an. Gute Nacht, Onnen!“
Am anderen Morgen brachte der Postbote einen großen Brief mit dem Dienststempel der Kaiserlichen Marine. Er enthielt die Nachricht, daß Onnen als Invalide pensioniert werden sollte, doch müsse er zuvor noch einmal nach Kiel kommen, da noch verschiedene Formalitäten zu erledigen seien. Zum Schluß hieß es:
„Sie haben sich von dem Sie behandelnden Arzt ein Zeugnis ausstellen zu lassen, wenn Sie reisefähig sind und dies an die I. Matrosen-Division, der Sie nunmehr zugeteilt sind, einzusenden
gez. Holzmann,
Kiel, den 20. XII 19... Oberleutnant z. See u. Adjutant.
Onnen gab das Schreiben an Rose, die eben eingetreten war und bat sie, es in seinen Schreibtisch einzuschließen.
Zwei Stunden später fand das Verhör statt, und nach abermaligen zwei Stunden war das Protokoll beendet worden. Onnen wurde verurteilt und die Sache

hatte damit insofern ihren Abschluß erreicht, als nun endgültig der Termin angesetzt werden konnte, an dem der Richterpruch gegen den alten Jensen gefällt werden sollte.
„So wie die Sachen stehen,“ sagte der Untersuchungsrichter, „wird höchstens auf drei oder vier Monate erkannt, und damit ist die Sache erledigt, denn Ihre Aussage, Herr Tomson, läßt klar ersehen, daß die ganze Sache nur ein unglückseliger Zufall ist, aber aus der Haft können wir den Jensen wegen Fluchtverdachts nicht entlassen, da er beabsichtigt sein Gut zu verkaufen, um später außer Landes zu gehen.“
„Ach ja, Herr Richter, da fällt mir eben bei der letzten Sache ein, wer ist denn der Anwalt von Herrn Jensen,“ fragte Onnen.
Der Richter nannte den Namen des Anwaltes.
Onnen schrieb schnell einige Zeilen an ihn und hat den Richter, das Schreiben mit in die Stadt zu nehmen, was jener auch bereitwillig zustimmte.
Onnen saß schweigend seiner Rose gegenüber und sah sie lange und gärtlich an.
Das junge Mädchen stieß einen Seufzer aus und wandte sich mit einer Träne in den Augen ab; ihr bangte schwer für die Zukunft, denn nun war sie fast davon überzeugt, daß das alles von seiten des Vaters darauf abgesehen war, sie von Onnen, den der Vater jetzt ebenso glühend haßte, wie er ihn früher gern gehabt hatte, für immer zu trennen. Der Vater wollte das Lebensglück seines einzigen Kindes seinem maßlosen Jähzorne und einer ungerechten Wut opfern.
„Rose!“
„Ja!“
„Weine nicht, Kind! Du weißt, bis Dein Vater zurück und hier alles in Ordnung ist, da bin ich, Dein Onnen, wieder der alte, denn dann bin ich gesund und dann, Du weißt, ich kenne kein Hindernis. Hast Du auch schon das Neuste gehört?“
„Nein!“
„Onnen Tomson, der Nachbar Jensens will auch verkaufen!“

„Aber warum,“ fragte das junge Mädchen im Tone höchsten Erstaunens und machte ein so drohigverwundenes Gesicht, daß der junge Mann im Lehnstuhl laut auflachen mußte.
„Als sie aber sein frohes und zuversichtliches Gesicht sah, begann es in ihrem kleinen Frauenkopf zu dämmern, und sie stand auf, trat an den Geliebten heran und küßte ihn.
„Mein guter, mein einziger Onnen, um meinetwillen willst Du alles hier aufgeben, o womit habe ich all Deine Güte, Treue und Liebe verdient?“
„Ich liebe Dich,“ sagte er einfach und sah ihr so zuversichtlich in die glänzenden Augen, daß ihr ganz wohl ums Herz ward.
In diesem Augenblick mußte sie, wer ihr die zweite, die neue Heimat gab!
Lange saßen die beiden noch plaudernd zusammen und schmiedeten Pläne für die Zukunft.
„Sobald ich wieder gehen und mich frei bewegen kann fahre ich zur Stadt und spreche mit Deinem Vater, Rose. Gibst er Dich mir freiwillig zum Weibe, gut, so bleiben wir, willigt er nicht ein, nun so müssen wir den Ocean zwischen ihn und uns legen, aber ich hoffe doch, daß er ein Einsehen hat.“
„Ich auch, aber so, wie er jetzt ist, fürchte ich, wird sein Jähzorn ihn gar nicht klar denken lassen, Du kennst ja seinen Starrkopf, Onnen!“
(Wie Hindenburg zur Schlacht sagt.) Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ mitteilt, war der Generaloberst v. Hindenburg anfänglich auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt danach erst den Oberbefehl über die Truppen auf dem östlichen Kampfgebiet. Er reiste in 20 Stunden mit einer Lokomotive und einem Salonwagen von Westen nach Osten, erhielt unterwegs fortgesetzt telegraphische Berichte über den Stand der Operationen in Ostpreußen, machte während der Reise seinen Feldzugsplan zurecht, gab von jeder Station, wo die Lokomotive gewechselt wurde, seine Befehle für die Ostarmee, und als er ankam, konnte die Schlacht sofort beginnen.

schwunden. Der Befehl des Gouvernements hierzu ist durch Maueranschlag von dem Bürgermeister May erläutert worden. Im übrigen hat bisher die städtische Polizei mit unseren Truppen gemeinsam gut gearbeitet. Infolgedessen ist bisher nur ein einziger Angriff von Zivilisten auf einen Posten vorgekommen. Der Täter wurde selbst gerichtlich zum Tode verurteilt. Der Bürgerkrieg wurde dies durch Maueranschlag bekannt gegeben. — Die Meldungen, daß Bürgermeister May öffentlich provokatorisch aufgetreten sei und bewußt falsche Kriegsnachrichten verbreitet habe, sind bisher nicht bestätigt worden. Sollten dem Bürgermeister Intrigen gegen die deutsche Militärgewalt nachgewiesen werden, so würde er sofort entfernt werden.

Wie man in England wirbt.

Rotterdam, 21. Sept. Wie dem Rotterdamer „Dagblad“ aus London gemeldet wird, hat die britische Regierung eine Verfügung getroffen, wodurch allen Behörden Großbritanniens verboten wird, Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosennot zu treffen, solange die Werbungen der englischen Armee nicht abgeschlossen seien. Dazu muß bemerkt werden, daß die Werbungen ein außerordentlich schlechtes Ergebnis hatten, und daß die Stimmung unter der Arbeiterschaft immer gereizter gegen die Regierung wird. Diese hat eine ganze Reihe von Verhaftungen von Arbeiterführern vorgenommen. Wieder ein englisches Unterseeboot vernichtet. London, 20. Sept. (W.B.) Die Admiralität kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes A e I gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

Völlige Zerrüttung Serbiens.

Sofia, 21. Septbr. Die eingetroffenen Meldungen geben folgendes Bild über die Lage in Serbien. Nahrungsmangel, das Fehlen von ärztlicher Hilfe und die Cholera haben den serbischen Staatsorganismus völlig zerrüttet, so daß man den Bürgerkrieg und Aufruhr erwartet. Die in der Artillerie herrschende zur Meuterei neigende Unzufriedenheit droht die ganze Armee anzustecken. Ein bemerkenswerter Erlaß des französischen Kriegsministers.

Paris, 20. Sept. (W.B.) Eine Note des Kriegsministers bringt die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Es sei dies eine gebieterische Pflicht, die durch die Internationale Gesetzgebung, Bestimmung der Genfer Konvention und insbesondere durch das Gefühl der Menschenfreundlichkeit festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß diese Gefühle auch auf Gegenseitigkeit beruhen. Der Minister erklärt, überzeugt zu sein, daß Ärzte und Sanitätspersonal den deutschen Verwundeten gegenüber ihre Pflicht mit wünschenswerter Hingebung erfüllen und droht unerbittlich diejenigen ihres Amtes zu entheben, die Verwundeten und Gefangenen gegenüber gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstoßen.

Der Kampf mit Stahlpfeilen.

Berlin, 21. Sept. (W.B.) Wie die „Münchener Zeitung“ berichtet, sollen bayrische Offiziere festgestellt haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus sicheren Verstecken heraus auf die bayrischen Truppen mit Stahlpfeilen geschossen worden sei. Frankreich verletzt die Schweizerische Neutralität. Luzern, 20. Sept. Das Luzerner Tagblatt fordert die Bundesbehörden auf, gegen eine französische Verletzung der Neutralität einzuschreiten. In Frankreich werden nämlich 1500 Schweizer gezwungen, aktiven Heeresdienst zu leisten, unter der Drohung, daß sie sonst ausgewiesen würden. Italien will seine Neutralität schützen.

Berlin, 21. Sept. Die Turiner „Stampa“ erzählt, daß der italienische Ministerrat beschlossen habe, auch weiterhin eine Politik der Neutralität zu verfolgen. Die Regierung erkennt jedoch die Notwendigkeit an, ihre Neutralität mit immer größerer Wachsamkeit und Rüstungen zu umgeben. Erfolgreiche Mission des deutschen Vertreters in Rumänien. Bukarest, 21. Sept. Die Verhandlungen des neuen deutschen Vertreters in Bukarest mit dem Ministerpräsidenten haben einen vollen Erfolg erzielt. Freiherr von dem Büsche wurde am Samstag von dem Ministerpräsidenten und gestern vom König Karol empfangen. Das Ministerium hat unter dem Vorsitz des Königs Karol gestern getagt und beschloß, an der vollen Unparteilichkeit, welche Rumänien bisher bewahrt hat, unbedingt festzuhalten.

Griechenland bleibt neutral.

Köln, 21. Sept. Es liegt laut „Köln. Ztg.“ der glaubwürdige Beweis dafür vor, daß es dem Willen der leitenden Kreise Griechenlands entspricht, daß die griechische Neutralität nicht nur auf dem Papier steht, sondern daß sie nach jeder Richtung streng beobachtet wird. Es ist sehr unklug, wenn in deutschen Blättern ganz unndingterweise und auf Grund irrtümlich ausgelegter Zeitungsmeldungen Zweifel geäußert werden, die in Griechenland verlegen müssen und nach der Sachlage nicht berechtigt sind. Es ist unseres Erachtens ein Gebot der politischen Klugheit, die Vorsticht, die wir von den Neutralen beanspruchen, unerlernt in der Behandlung der Nachrichten über die Neutralität anderer ebenfalls zu beobachten.

Erfolge der deutschen Flotte.

Notterdam, 19. Sept. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht, wie die „Post“ mitteilt, aus der Feder eines hohen Seeoffiziers einen Artikel, der die Tätigkeit der deutschen und englischen Flotte vergleicht. Er soll

der englischen Flotte natürlich volle Bewunderung. Es sei ein „Wahnstun“, von der Untätigkeit der englischen Flotte zu sprechen. Allerdings hätte Englands Flotte keine Schiffe, die tolle Husarenstücke ausführte, wie einzelne deutsche dies mit großem Erfolg im Mittelmeer und Ozean getan haben. Der bisherige Erfolg der deutschen Flotte liege aber nicht in diesen kleinen Unternehmungen, sondern in ihrem geheimnisvollen Wirken. Englands Flotte hat eine Anzahl von deutschen Schiffen gefapert, Englands Flotte hat deutsche Schiffe in den Grund geschossen. Das sind aber alles sichtbare Vorgänge, bei denen Ursache und Wirkung klar zutage treten. Die deutsche Flotte arbeitet mit geheimnisvollen Mitteln, die wir alle wohl kennen, jetzt aber erst in ihrer vollen Wirkung fühlen! Unsere Schiffe fahren still und ruhig über die See. Plötzlich bersten sie auseinander und sind verschwunden. Wir sprechen immer nur von Minen. Alle Anzeichen aber deuten darauf hin, daß die Untersee-Flotte Deutschlands hart an der Arbeit ist. England ist unfreudig die Herrin des Meeres. Was nützt das aber, wenn Deutschland sich zur Herrin des Meeresgrundes macht? Der Kampf unter der See und der Kampf hoch in den Lüften zeigt Deutschland als Meister. Die Waffen, die in diesem Kampfe erst zuzusetzen die Feuerwerke erhalten, sind vorderhand fast ausschließlich zu Wasser Deutschlands geworden. Der große Neben Erfolg dieser geheimnisvollen Tätigkeit deutscher Kampfmittel trägt nun aber die Nervosität ins Land, in das Meer und in die Marine. Eine Militärkonvention Belgiens mit Frankreich und England?

Leipzig, 21. Sept. Die deutsche Reichsregierung ist, wie dem „Leipz. Tgl.“ zuverlässig mitgeteilt wird, in den Besitz amtlicher Beweisstücke gelangt für den von Belgien lange vor dem Kriegsausbruch begangenen eigenen Bruch seiner Neutralität. Es handelt sich um die Beweise für den Abschluß einer geheimen Militärkonvention Belgiens mit Frankreich und England, die in den ersten Apriltagen 1914 in Brüssel abgeschlossen worden ist. Die Veröffentlichung der Dokumente ist bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Ein Beweis russischer Barbarei. Berlin, 21. Sept. Aufgefangerener Junkenspruch vom 25. August, 12 Uhr mittags. General Potowski an Kommandeur 1. Armeekorps: „Ich bitte unverzüglich weiter zu geben an zweite Infanteriedivision an Stad 22. Armeekorps an Bef. Der Kommandierende befehlt: Erste Kompanie mit energischem Kommandeur auszusenden mit dem Auftrag, alle Förster ohne Erbarmen zu erschießen. — Für die gegen General Martos erhobenen Beschuldigungen hat sich bisher kein Beweis erbringen lassen. Martos bestreitet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Der gefährliche Hindenburg. Stockholm, 21. Sept. Die Londoner „Daily Mail“ hat, der „Vossischen Ztg.“ zufolge, Nachrichten aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßregeln trifft, um General von Hindenburg aufzuhalten, der schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien stehenden gegen die Oesterreicher operierenden Armeen gegen Hindenburg zu senden.

Der japanische Angriff auf Kiautschou. Rotterdam, 21. Sept. Aus Peking wird, dem „Local-Anz.“ zufolge, gemeldet: Der zweite deutsche Legationssekretär in Peking, Frhr. von Niedeckel zu Eisenbach, wurde bei einem Vorpостenposten in Tsingtau, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienste tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht südlich von Kiautschou gelandet.

Dar-es-Salam zerstört? — Der englische Kreuzer „Pegasus“ kampfunfähig. Berlin, 21. Sept. (W.B.) Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus unserem Gesichtskreis geschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Besatzung nach Kalkutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von Zanzibar kam, zerstörte Dar-es-Salam und versenkte dortselbst das deutsche Kanonenboot „Möve“. Der „Pegasus“ wurde heute morgen, als er in der Bucht von Zanzibar lag und die Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und völlig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.

Erschütterung der französischen Festungslinie. Großes Hauptquartier, 21. Sept., abends. (Amlich.) Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert. In Vorgehen gegen das östliche Reims wurde der Ort Vethouy genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt scheinbar den Ostrand der vorgelagerten vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Cote Vorraine. Der Anfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden die französischen Truppen im Bivouac durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert. Die langsamen Fortschritte, von denen eine neuliche Meldung aus dem Hauptquartier sprach, werden durch die heutige Verlautbarung anschaulich gemacht. Der Kampf gegen die Sperrfortlinie südlich von Verdun ist nun ernstlich in Gang gekommen und es sind bei dem An-

griff gleich wesentliche Erfolge erzielt worden. Die Stimmung, die aus den knappen Worten des Telegramms spricht, ist fest und zuversichtlich, so daß bald weitere günstige Meldungen erwartet werden dürfen.

Die Schlachten an der Marne.

Berlin, 22. Sept. Man meldet aus Rom: Wie der „Tribuna“ aus Paris gemeldet wird, dürften die Schlachten noch einige Tage dauern. Die Deutschen hätten auf den Höhen Schanzgräber angelegt und diese durch Baumstämme, Mauerwerk und Drahtgäste stark befestigt. Sie hätten ihre Batterien dank ihrer Geschicklichkeit ausgezeichnet zu verstecken vermocht. Die Franzosen und Engländer hätten häufig Frontangriffe machen müssen, die für sie verhängnisvoll gewesen seien. Der französische Generalstab hoffte aber Boden zu gewinnen.

Die Lage im Elsaß.

Köln, 22. Sept. Ueber die Lage im Elsaß wird Schweizerischen Blättern von der Grenze berichtet: In den Gesechten zwischen Sennheim und Thann, die 4 Tage dauerten, hatten die Deutschen nicht, wie einzelne Blätter angaben, 2000 Tote, sondern im Ganzen 88 Tote. In den letzten Tagen fanden nur bei Sennheim kleine Gesechte statt. Das Münster- und Gebweilerthal sind in deutsche Hand. Die Ausgänge des Wessertal und Masminsterthales in den Süd-Bogesen sind mehrere Kilometer weit von deutschen Truppen besetzt und befestigt.

Drei englische Panzerkreuzer in den Grund gehohrt. London, 23. Septbr. (W.B.) Amtlich. Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Abulir, Hogue und Cressy in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurden durch herbeieilende englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. Wie das Dollsbureau mitteilt, ist eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgt da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht erstatten konnten. Aus andern Quellen wurde bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. September zwischen 6 und 8 Uhr früh 20 Seemeilen nordwestlich von East von Holland stattfand. Abulir wurde zuerst von einem Torpedoboot getroffen. Die versenkten Panzerkreuzer wurden im Jahre 1900 gebaut, besaßen je 11500 Tonnen Displacement und eine Besatzung von je zwei 21,4 cm Geschützen 12 Stück 15 cm und 12 Stück 7,6 cm Geschützen Maschinen von 21000 Pferdekraften und 755 Mann Besatzung.

Aus Stadt und Land.

+ Sinsheim, 19. Sept. Ueber die weitere Tätigkeit des Ortsausschusses vom Roten Kreuz in Sinsheim wird uns aus der heutigen Vorstandssitzung folgendes berichtet: Die Opferfreudigkeit der Bevölkerung hat sich in schönster Weise bewährt. Außer vielen Gaben an Materialien, Bekleidungsgegenständen, Zeitungen, Leinwand bis heute rund 9914 Mark aus Stadt und Land bei der Hauptversammlung eingegangen. Aber diese Gaben sind nötig, denn die Ausgaben sind nicht klein. — Für die Truppenversorgung wurden 582 Mark für die Vorratseinrichtung des Lazarettes 679 Mark aufgewendet. — Der Unterstützungskommission sind vorläufig 200 Mark überwiesen worden, so daß diese der Augenblicksnot abhelfen konnte. — Von der Gabe des Tierischvereins erhielt das Lazarett Redarbischofsheim 350 Mark und von der Sammlung in Triesling den bestmümmungsgemäß 100 Mark. — Der Sammelstelle zur Linderung der Not in Döhrreuthen zu Gunsten des Oberbürgermeisters in Königsberg wurden 500 Mark gesendet und als Liebesgabe für die Truppen unseres 14. Armeekorps weitere 500 Mark nach Karlsruhe. — Drei Mitglieder des Männerhilfsvereins im Amtsgerichtsbezirk Sinsheim befinden sich als Kranenträger im Felde. Ihre Familien erhalten nach Bestimmungen des Landesvereins besondere Vergütung. — Die Hauptausgaben entfallen natürlich auf unser Lazarett, in dem nämlich 27 Verwundete Aufnahme finden. Sie werden vorzüglich gepflegt und versorgt. In Angelegenheiten des Lazarettbetriebes gibt an Stelle des zur Waffe einberufenen Herrn Heinrich Franz Herr Oberlehrer Ulrich Auskunft. Da der Ortsausschuß von der Militärverwaltung für den Mann und im Tag nur 2 Mark erhält und hieraus nicht nur die Verpflegung der Leute, sondern auch die der Angehörigen, soweit sie nicht freiwillige Hilfskräfte sind, die Löhne für das Dienstpersonal, die Kosten für Verbandsmaterial kurz alles, was zum Lazarettbetrieb gehört, bestritten werden muß, ist weite Sparsamkeit am Platz. Unsere Pfleger aber sollen es gut haben, sie bluten ja für unser Vaterland und wandte sich darum der Vorstand des Ortsausschusses an die Bürgermeister- und Pfarrämter des Amtsgerichtsbezirks Sinsheim mit der Bitte um Zuwendung von Naturalgaben jeglicher Art. — Gerne hätte der Ortsausschuß, da die Leistungen der Artstadt im Vergleich zu anderen Artstädten, auch zu Redarbischofsheim sehr bescheiden sind, noch ein weiteres Lazarett eingerichtet. Ein Lazarettbetrieb unter 20 Mann ist aber zu teuer und wohl auch nicht angängig. Geeignete, hinreichende Räume für diese Zahl stehen aber leider nicht zur Verfügung. So mußte vorerst davon abgesehen werden. — Ueber die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Amtsbezirk gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht. Danach bestehen im Amtsbezirk außer in Sinsheim noch folgende Lazarette: Redarbischofsheim mit 40 Betten im Bezirkshospital, 20 Betten in der Kreisshaushaltungsschule. Unternehmern: der Ortsausschuß Redarbischofsheim (Männerhilfsverein und Frauenverein); Waidstadt mit 20 Betten. Unternehmern: die Gemeinde Waidstadt; Rappnau mit 120 Betten. Unternehmern: G. m. b. H. Sanatorium Soldat Rappnau. Alle diese Lazarette sind z. Zt. vollständig belegt, es werden also z. Zt. 207 Verwundete im Amtsbezirk versorgt. — In nächster Zeit wird dazu noch ein Lazarett in Michelsfeld kommen. Die Gemmingen-Hornberg'sche Gutsverwaltung hat dafür das Schloß in Michelsfeld zur Verfügung gestellt. Das Generalkommando erteilte die Genehmigung. Dieses Lazarett ist ein Unternehmen der Gemmingen-Hornberg'schen Gutsverwaltung, Gieselbach und Waldangelloch, welche Gemeinden dem auch die gesamte Einrichtung beschaffen und den Betrieb übernehmen. Die Eröffnung wird in Bälde erfolgen können. — Auch der Erhaltung von Privatpflegestätten erteilte das Generalkommando seine Genehmigung. Im ganzen sind angemeldet für Offiziere 242, für Mannschaften 1000 Pflegestellen. — Von den von Herrn Medizinalrat Dr. Esche ausgebildeten Pflegerinnen vom Roten Kreuz sind verwendet: 5 in Sinsheim, 5 in Rappnau. Die weitere noch verfügbaren erwarten die Einberufung in das Erziehungsbüro, die vom Landesverein aus erfolgt. So ist die Arbeit des Roten Kreuzes im Amtsbezirk eine vielseitige und ausgedehnte, kann aber geleistet werden infolge der dankenswerten Mitarbeit der ganzen Bevölkerung.

Vertical text in the right margin, partially cut off.

Sinsheim, 21. Sept. Der „Karlar. Ztg.“ wird geschrieben: Nach § 1804 BGB. sind dem gesetzlichen Vertreter eines Mündels Schenkungen aus dem Vermögen des Mündels unterlagt. Ausgenommen sind Schenkungen, durch die einer stillen Pflicht oder einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht entsprochen wird. In den heutigen ersten Tagen ist wohl die Frage erwägungswert, ob von diesem rechtlichen Gesichtspunkt aus vermögenswerte oder reiche Mündel Zuwendungen zur allgemeinen Wohlfahrt und zur Vinderung der Kriegsnot machen dürfen. Diese Frage ist ohne Zweifel zu bejahen. Es entspricht einer heiligen stillen Pflicht, daß in dieser schweren Zeit jeder Deutsche nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Kraft seine Gabe auf den Altar des Vaterlandes lege. Von dieser Pflicht sind auch die Mündel nicht ausgenommen. Auch sie sind Kinder unseres Volkes; des Volkes Not ist ihre Not, des Volkes Wohlfahrt verbürgt ihre Zukunft. In Betracht kommen hierbei aber naturgemäß nur solche Mündel (Minderjährige und Entmündigte), die in günstiger Vermögenslage sich befinden. Den gesetzlichen Vertretern solcher Mündel wird es daher obliegen, wegen Zuwendungen dieser Art alsbald mit dem zuständigen Vormundschaftsgericht ins Benehmen zu treten.

Sinsheim, 22. Sept. Infolge des Krieges ist es leicht möglich, daß im Winter mangels Zufuhr von Petroleum letzteres ziemlich teuer wird. Es dürfte sich darum empfehlen, dem elektrischen Licht sein Augenmerk zuzuwenden und Anschlüsse, soweit noch nötig, vor Eintritt der langen Nächte noch machen zu lassen. Die Metallfabriklampen sind im Betrieb so billig oder noch billiger, als Petroleum und das Licht ist wesentlich besser.

Sinsheim, 23. Sept. Viele Männer, Frauen oder junge Mädchen und junge Leute, die nicht im Felde stehen, haben den starken Wunsch, sich vaterländisch zu betätigen, ohne zu wissen, in welcher Weise ihnen das möglich wäre. Sie können ein gutes Werk tun, wenn sie sich auf Sammeln der immer noch in großen Summen im Umlauf befindlichen Goldstücke verlegen, und diese bei der Post oder sonstigen Staatsstellen gegen Papiergeld umtauschen. Die anderwärtige Sammlungen zeigen, sind in kleinen Orten vielfach Goldsummen von 2—3000 Mk. aufgebracht worden, für die nun die Reichsbank den dreifachen Betrag Papiergeld ausgeben kann. Also frisch ans Werk!

Sinsheim, 23. Sept. Beim Bezirksrat wurden bis jetzt 1110 Unterstützungsgesuche von Familien einberufen eingereicht. Von diesen Gesuchen wurden 981 genehmigt. 129 Gesuche mußten als unbegründet zurückgewiesen werden.

Sinsheim, 23. Sept. Nach den neuesten Verlustlisten und Privatmeldungen haben aus dem näheren Umkreis ferner den Heldentod fürs Vaterland gefunden: Der Lehrer Einj.-Gefr. Fritz Vaterle von Rohrbach (im Lazarett seiner schweren Verwundung erlegen), Lehrer Weber von Grombach, Unterlehrer K. Hautz von Kirchardt, Gefr. Ch. Zweigert von Bodschaff, Musik. Lud. Frank von Reckardischsheim, Ludwig Fritz von Steinsfurt, Man. Heine. Harth von Zuzenhäusern, Johannes Musselmann vom Birkenauerhof, Musik. Karl Meiserstiel von Mühlhausen, Herm. Hunger von Reckardischsheim. — Schwer verwundet sind: Reservist Andr. Hettenleimmer von Eichelbrom, U.-Off. Karl Engelhard von Reckardischsheim, Hauptw. Wilh. Weigel von Kirchardt, Musik. G. Nagun von Spechbach, Reserv. Karl Schäfer von Riechen. — Leicht verwundet: die Musikere Wilh. Feggenbecker von Hofenheim, Ludwig Mühlburger von Rappenu, Heinrich Haffner von Untergimpeln, Herm. Heberle v. Steinsfurt, Gg. Neuner von Walbangelloch, die Reserv. Heine. Mühlh. von Riechen und Moser von Bermanen. — Vermißt: der Reservist Friedr. Wolf II. von Helmstadt. — Der Reservist Adam Reinmuth von Rohrbach, bisher vermißt, befindet sich im Lazarett.

Reckardischsheim, 20. Sept. Die Zeichnungen auf die 5 pC. Kriegsanleihe des deutschen Reiches betragen bei der Spar- und Waisenkasse und der Volksschulbank hier 142 700, wovon auf Reichsschuldenscheintragungen 106 500 entfallen. Den Wünschen der Einleger, Zuschüsse aus den Einlage-Guthaben zu erhalten, wurde seitens beider Kassen, soweit dies irgendwie möglich war, entsprochen.

X Ehrhardt, 22. Sept. Dem Gefreiten Hermann Deubel wurde für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen. — Die Sammlung für das Rote Kreuz hat hier 1200 Mk. überschritten. Die Sammler haben sich nebenbei erhoben, etwa vorhandenes Gold gegen Papiergeld umzutauschen und auf diese Weise rund 1000 Mark in Gold der Reichsbank zuführen können. Zur Nachahmung empfohlen!

Steinsfurt, 20. Sept. Der Sohn des Herrn Oberlehrers Bach von hier, der Lehrer Fritz Bach, welcher zurzeit in der 3. Kompanie des Grenadierregiments 110 dient, hat am 15. d. die große silberne badische Verdienstmedaille für Tapferkeit im Felde erhalten.

Zuzenhäusern, 20. Sept. Die hier vorgenommene Sammlung für das Rote Kreuz ergab einen Geldebeitrag von 546 Mk., ferner eine ansehnliche Zahl Socken, Hemden, Taschentücher, Handtücher und gedörrtes Obst.

Mosbach, 21. Sept. Dem Herrn Bauinspektor Morlo von hier wurde für seine Tapferkeit im Felde das Eisene Kreuz verliehen.

Mosbach, 18. Sept. In Nittersbach hat ein Dienstmädchen 1000 Mark zur Kriegsanleihe gezeichnet. Ein schönes Beispiel in der jetzigen Zeit, von Opferstolz und Liebe zum Vaterland!

Heidelberg, 21. Sept. Bei der gestrigen Pfarrerversammlung in Kirchheim bei Heidelberg ist der Heidelberger Stadtpfarrer, Dekan Schulz, vom Schlag getroffen worden. Inmitten seiner Rede bei Bekanntgabe des Wahl-

ergebnisses fiel er um und war sofort tot. Schulz war erst 46 Jahre alt. Gewählt wurde Pfarrer Keppert aus Ostersheim.

Das badische Militärvereinsblatt zum Tode Franks.

nc. Karlsruhe, 17. Sept. Auch das Organ des Badischen Militärvereins-Verbandes, das „Badische Militärvereinsblatt“ widmet dem Abg. Dr. Frank einen Nachruf, in dem es betont, daß der auf dem Feld der Ehre Gestorbene getreu dem Wahlspruch „Das Vaterland über der Partei“ gehandelt habe, und bemerkt weiter: „Er war einer der ersten, die sich freiwillig zum Kriegsdienst meldeten, und einer von denen, die hielten, bald vor den Feind zu kommen. Hier bestieg er seine Kreuze zum Vaterland durch den Tod. Das soll ihm unvergessen sein; auch seine politischen Gegner werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“

bc. Karlsruhe, 21. Sept. Das Rote Kreuz will sich darum bemühen, daß das Gewicht einer Postsendung auf 1 Pfund erhöht wird. So wäre es möglich, ein Hemd durch die Post zu versenden, was man nach den bisherigen Bestimmungen nicht konnte.

bc. Karlsruhe, 21. Sept. Der geschäftsführende Vorstand des Badischen Gastwirtsverbandes richtet in seiner Verbandssitzung einen Aufruf an seine Mitglieder, keine Zigaretten vom englischen Tabakruß zu kaufen und zu verkaufen, da die Gesellschaften für den englischen Kriegsfonds eine halbe Million Mark gestiftet haben.

nc. Rom Schwarzwald, 21. Sept. Nach den heftigen Stürmen der letzten Woche hat sich Schneefall eingestellt.

An unsere Abonnenten

richten wir noch besonders die Bitte, bei den Postämtern, Briefträgern oder unsern Agenten **sogleich** den Bezug des Landboten für das IV. Vierteljahr zu erneuern, damit am 1. Oktober keine Unterbrechung in der Zustellung entsteht.

Die seit Ausbruch des Krieges eingetretenen Unregelmäßigkeiten in der Postzustellung der Zeitungen dürfen durch die in nächster Zeit zu erhoffenden Verkehrsverbesserungen behoben werden.

Verlag des Landboten.

Verschiedenes.

bc. Gaggenau, 18. Sept. Frankreich und England begnügen sich nicht damit, Deutschland mit den Waffen zu bekriegen, sie suchen bekanntlich auch deutsche Unternehmungen auf jede denkbare Art zu schädigen. Dies zeigt wiederum ein Schreiben, das die Benzwerke von einem Geschäftsfreunde aus einem neutralen Staate erhalten haben. Es lautet: In Beantwortung Ihres Schreibens vom 30. ds. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Sendung B. W. G. 10903 nicht erhalten habe, wie ich sie wohl auch nie erhalten werde, denn mir geht soeben von der französischen Zollbehörde folgender Brief zu: „Laut Verordnung der Zollverwaltung haben wir die Ihre Ihnen mitzuteilen, daß alle Waren deutschen oder österreichischen Ursprungs konfisziert und zu Gunsten unseres Staatsschatzes veräußert werden, wovon ich Ihnen zu Ihrer Orientierung Kenntnis gebe.“

Die deutschen Flieger.

Basel, 19. Sept. Die „Gazette de Lausanne“ enthält ein Telegramm aus Toulouse über den Bericht eines französischen Offiziers, in dem es heißt: „Auch unsere Feinde haben aus dem letzten Kriege ihre Lehren gezogen. Sie unterhalten den bestorganisierten Nachrichtendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit ziemlich genauen Beobachtungen versorgt. Wir haben nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich seien. Ganze Schwärme landeten unsere Stellungen aus. Wenn einer heruntergeschossen wurde, erschienen fünf andere die höher flogen. Das können tausende von Zeugen bestätigen. Die Flieger ließen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden, denn sie erwarteten eine Explosion; aber nichts erfolgte, nur eine weiße Rauchfahne stieg empor. Ein paar Minuten später aber sauste ein Hagel von Granaten und Schrapnels über uns her. Die deutsche Artillerie zielt und trifft genau, wenn sie uns auch an Material und Munition nicht gleichkommt. Der Plan, das Ziel durch Flieger markieren zu lassen, ist eine geniale Idee. Der Kniff ist nun entdeckt, aber er hat genug genützt.“

Unwetter.

Hamburg, 19. Sept. Infolge des herrschenden Südweststurmes sind die Keller voll Wasser gelaufen. Bei Moorburg erfolgte ein Deichbruch. Die gefährdeten Stellen konnten noch nicht abgedämmt werden. Das Vieh konnte von den Weiden noch nicht in Sicherheit gebracht werden. Ein Dienstmädchen ist ertrunken.

Die Taktik der deutschen Flotte.

Christiania, 21. Sept. (W.F.) Ein bekannter norwegischer Admiral veröffentlicht in der „Aften-Post“ eine längere Betrachtung, in der er zu den Ergebnissen kommt, die von der deutschen Flotte gewählte Fleet- und Beleg-Taktik sei die einzig richtige. Jedes andere Auftreten wäre, wie die Verhältnisse liegen, unsinnig, da Deutschland auch zur See seine Front auf zwei Seiten habe. Die Taktik mit dem Nordsee-Kanal biete Deutschland die größten Vorteile seinen Gegnern gegenüber, was sicherlich schon eine nahe Zukunft beweisen werde. (Unter dem Ausdruck Fleet — and — Beleg-Taktik, der sich in deutscher Uebersetzung nicht genau wiedergeben läßt, ist zu verstehen eine Taktik, die auf dem Einfluß beruht, den eine starke kampffähige Flotte lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins auf die Kriegsführung ausübt. Der Ausdruck wurde zum erstenmal von dem amerikanischen Admiral Corrington im Jahre 1890 angewendet.)

Verunglückter Sanitätszug.

Paris, 17. Sept. In Sarry sur Marne wurden mehrere Wagen eines sanitären Straßenbahnzuges auf eine zur Sprengung einer Brücke unterbrochene Strecke geleitet. Die Wagen fielen in den Fluß. Die Mehrzahl der im Zuge befindlichen Verletzten wurden getötet.

Die Verwendung der Flieger.

Hinsichtlich der Verwendung von Fliegern hat sich gezeigt, daß die französischen Versuche, durch Flieger Zerstörungen an Brücken, Eisenbahnen usw. zu verurlichen, gescheitert sind. Deutschland hat sich mit Recht darauf beschränkt, die Flieger zum Beobachten auszusenden und damit die besten Erfahrungen gemacht. Als sehr unangenehm wird von den Fliegern Infanteriefeuer und vor allem Maschinengewehrfeuer geschildert. Sobald der Flieger die wohlbekannte Musik der vorbeispreifenden blauen Bohnen hört, tut er am liebsten sofort höher zu gehen. Artilleriefeuer hat im allgemeinen nur geringe Wirkung, und es ist eigentlich nur ein Fall bekannt, wo ein französischer Flieger durch Artillerie heruntergeholt wurde. Es war dies der bekannte Refordmann Garros, der lange den Höhenrekord hielt. Er bekam ein Volltreffer in sein Flugzeug. Der Apparat stand im Nu in Flammen und fiel dann wie ein Stein zur Erde.

Ueber den französischen Soldaten im Feuergefecht

schreibt der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ u. a.: „Charakteristisch für die Franzosen ist die miserable Ausnutzung ihres Gewehrs. Ihre Hauptstärke bleibt der Feuerüberfall. Rasendes Schnellfeuer und dann gleich wieder in Deckung. Man hat sogar in verlassenem Stellungen an Hohlwegen richtige Stufen gefunden, die sich die Leute für die Bedienung der Maschinengewehre angelegt hatten, um rasch oben zu sein; dann Schnellfeuer und rasch wieder runter. Ebenso klappen den Franzosen nach verlorener Schlacht schnell die Nerven zusammen. So stieß ein Trupp von 250 Versprengten auf eine Fliegerabteilung, die von 14 Mann verteidigt wurde. Nach kurzem Feuerkampf lagen 35 der Franzosen tot oder verwundet am Boden. Der Rest ergab sich. — Abgesehen von diesen Mängeln, die im Volkscharakter der Franzosen begründet sind, möchte ich jedoch betonen, daß die Franzosen, wie sie ja auch bei Longwy bewiesen haben, sich durchweg recht tapfer geschlagen haben.“

(Die „eiserne Depesche.“) Die amerikanische Presse, die so gern die ungeheuerlichsten Nachrichten verbreitet, hat auch den Mut zu einer kräftigen Selbstverspottung. Ein Beweis dafür ist die „eiserne Depesche“, die die New Yorker Evening Post allen ihren Kollegen als „eisernen Bestand“ für diesen Krieg zur Verfügung stellt. Diese Depesche, die als stets passend empfohlen wird, wenn man mal nichts anderes zu melden hat, lautet: „Paris, Brüssel oder Berlin (ganz nach Belieben). Ein neuer wichtiger Sieg über den Feind wurde von einem französischen (oder belgischen oder deutschen) Heer erfochten in einem Raum zwischen Island und Sizilien. Unsere Truppen kämpften gegen vielfache Uebermacht, aber unsere Kanonen feuerten viermal so gut wie des Feindes Artillerie und viermal so schnell. Der Feind zog sich mit einem Verlust von so und so viel tausend Mann (nach Belieben) zurück. Unsere eigenen Verluste sind drei Tote und sieben Verwundete, die nur der Bitterkeit auf Seiten des Feindes zum Opfer fielen. Nach heftigem Kampf wurde das Land vom Feinde geräumt. Gefangene berichten, daß der Feind keine Lust zum Kämpfen hat. Bei ihrem sehr geschickten Manövern zwischen einem Berg und einem Hügel, die unsere Besetzer, wie wir sie versichern können, auf jedem anständigen Atlas finden werden, unternahmen unsere Truppen wiederholte Angriffe durch die Kornfelder und hinein in die Weinberge, die in regelmäßigen Abständen zwischen Rotterdam und Biffabonn liegen. Ähnliche Siege werden von der ganzen Linie gemeldet, die mit dem Feind in Berührung ist, ohne daß wir genau sagen können, wo der Feind ist.“

Marktberichte.

Essingen, 18. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden angeführt 240 Milchschweine und 5 Läufer. Die Preise betragen für Milchschweine 10—25 Mk. und für Läufer 45 Mk.

Wiesloch, 18. Sept. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 230 Stück Milchschweinen und 2 Läufer. Preise waren für Milchschweine 8—14 Mk., für Läufer 00—00 Mk.

Bretten, 18. Sept. Der letzte Schweinemarkt war mit 7 Läufer- und 124 Milchschweinen besetzt. Für das Paar der ersteren wurde 00—00 Mk., der letzteren 18—26 Mk. bezahlt.

Mosbach, 22. Sept. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 367 Milch- und 31 Läufer-schweinen. Ertere wurden zu 8—20 Mk., letztere zu 40—60 Mk. das Paar verkauft.

Ämtliche Bekanntmachungen. Verordnung.

(Vom 12. September 1914.) Den Grenzverkehr mit der Schweiz, hier bei Konstanz betr. An Stelle der Verordnung vom 31. Juli 1914 wird auf Grund des § 29 Absatz 1 des Polizeistrafsatzbuches mit sofortiger Wirksamkeit verordnet, was folgt:

§ 1. Das Ueberschreiten der Grenze bei Konstanz in der Richtung von und nach der Schweiz ist nur an den vom Bezirksamt bestimmten Uebergangsstellen und nur solchen Personen gestattet, die sich als Angehörige des Deutschen Reiches oder als Angehörige neutraler Staaten ausweisen können.

§ 2. Für den Eisenbahnverkehr nach und von der Schweiz gelten die besonderen Anweisungen der zuständigen Eisenbahnbehörden.

§ 3. Den in Vollzug dieser Verordnung ergehenden Weisungen von Organen, der Zivil- oder Militärbehörden ist unweigerlich Folge zu leisten. Jedem Widerstand wird mit Waffe begegnet.

Führer von Kraftfahrzeugen, welche auf Anrufen oder auf ein sonstiges von den in Absatz 1 bezeichneten Personen gegebenes Haltzeichen ihr Fahrzeug nicht sofort zum Stehen bringen oder welche bei Annäherung an einen Schlagbaum, eine Barriere, Kette, einen Verbau oder sonstige Abperrung die Geschwindigkeit nicht verlangsamen und vor dem Hindernis nicht anhalten, haben Gebrauch der Schusswaffe gegen sich zu gewärtigen.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Die Kraftfahrzeuge werden beschlagnahmt. Karlsruhe, den 12. September 1914.

Großherzogliches Ministerium des Innern. von Bodman. Jung.

Verordnung.

(Vom 12. September 1914.) Den Grenzverkehr mit der Schweiz und Elsaß-Lothringen betr. An Stelle der Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend den Grenzverkehr mit der Schweiz und Elsaß-Lothringen, Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 273, wird auf Grund des § 29 Absatz 1 des Polizeistrafsatzbuches mit sofortiger Wirksamkeit verordnet, was folgt:

§ 1. Die badisch-schweizerische Grenze von Leopoldshöhe bis zum Schnittpunkt der Eisenbahn Schaffhausen-Gottmadingen mit der Landesgrenze und von hier die Linie über Dietingen-Gottmadingen-Nielafingen-Ueberlingen a. N. nach Radolfzell darf in der Richtung nach und von der Schweiz nur an den in § 2 bezeichneten Stellen und nur von solchen Personen überschritten werden, die sich als Angehörige des Deutschen Reiches oder als Angehörige neutraler Staaten ausweisen können.

§ 2. Für das Zollausgangsgebiet im Amtsbezirk Waldshut bildet nicht die Landesgrenze sondern die Zollgrenze die Sperrlinie.

- Uebergangsstellen sind: 1. bei Stetten auf der Landstraße Basel-Lörrach, 2. bei Sädingen auf der Rheinbrücke, 3. bei Waldshut-Fährhaus auf der Fähre, 4. bei Hohentengen auf der Rheinbrücke von Kaiserstuhl nach Rötteln, 5. bei Bühl, Amt Waldshut, auf der Landstraße von Eglisau nach Niedern, 6. bei Rheinheim auf der Rheinbrücke, 7. bei Erzingungen auf der Landstraße Schaffhausen-Basel, 8. bei Gottmadingen auf der Kreisstraße Randegg-Gottmadingen, 9. bei Nielafingen auf der Kreisstraße von der Landesgrenze nach Singen, 10. bei Ueberlingen a. N. auf dem Kreisweg Böhlingen-Ueberlingen a. N., 11. bei Radolfzell auf dem Kreisweg von Markelfingen nach Böhlingen.

§ 3. Von Basel bis Stein a. Rh. dürfen außer der in § 2 Ziffer 3 bezeichneten Fähre keine Wasserfahrzeuge die Grenze überschreiten, vom badischen Ufer abfahren oder am badischen Ufer landen.

§ 4. Für den Eisenbahnverkehr nach und von der Schweiz gelten die besonderen Anordnungen der zuständigen Eisenbahnbehörden.

§ 5. Auf sämtlichen Rheinübergängen zwischen Baden und dem Elsaß ist der Verkehr mit Kraftfahrzeugen für Zivilpersonen verboten.

§ 6. Von diesem Verbot ausgenommen ist: 1. wer ein für militärische Zwecke einberufenes oder vorzuführendes Kraftfahrzeug ohne Umwege und ohne Aufenthalt zum Bestimmungsort führt oder, nachdem er dort entlassen ist, in gleicher Weise in den Heimatort zurückbringt, sofern er den militärischen Befehl für das Kraftfahrzeug, bei der Rückfahrt mit einem Vermerk über die Entlassung, bei sich führt.

2. wer eine für Kraftfahrzeuge oder Krafträder vom Generalkommando des XIV. Armeekorps ausgestellte besondere Erlaubnisarte bei sich führt.

§ 7. Den in Vollzug dieser Verordnung von Organen der Zivil- oder Militärbehörden ergehenden Weisungen ist unweigerlich Folge zu leisten. Jedem Widerstand wird mit Waffe begegnet.

Wer sein Kraftfahrzeug auf Anruf oder auf ein sonstiges von den in Absatz 1 bezeichneten Personen gegebenes Haltzeichen nicht sofort zum Stehen bringt, oder bei Annäherung an einen Schlagbaum (Barriere, Kette, Verbau oder sonstige Abperrung) die Geschwindigkeit nicht verlangsamt und vor dem Hindernis nicht anhält, hat Gebrauch der Schusswaffen gegen sich zu gewärtigen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 12. September 1914.

Großherzogliches Ministerium des Innern. von Bodman. Jung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß das Gr. Ministerium des Innern im Interesse umfassenden und zuverlässigen Bekanntgabe der deutschen Verluste während des Krieges folgende Anordnung getroffen hat: 1. Die deutsche Verlustliste wird dem Staatsanzeiger beigelegt. 2. Die Bezirksämter haben ans der Verlustliste die Namen der toten, verwundeten oder vermißten Bezirksangehörige auszuziehen und die Auszüge in amtlichen Verkündigungsblättern zu veröffentlichen. 3. Die Gemeindebehörden haben die Verlustliste und die im amtlichen Verkündigungsblatt veröffentlichten Auszüge in geeigneter öffentlich auszulegen.

Sinsheim, den 21. September 1914.

Großh. Bezirksamt.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des in Michelfeld zuletzt wohnhaft gewesenem Metzgers und Wirts Karl Johann Walter ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Anhörung der Gläubigerversammlung gemäß den §§ 91 und 162 R. O. bestimmt auf:

Dienstag, den 20. Oktober 1914, nachm. 4 Uhr vor das Gr. Amtsgericht hier.

Sinsheim, den 22. September 1914.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Große Sendung Tafeltrauben trifft heute ein Adolf Lichdi.

Schöne Pfälzer Mostbirnen verkauft zum Tagespreis Heinrich Kirsch, Hoffenheim.

Siefert's Hausstrunk ist der beste u. natürlichste Volkstrunk überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.- Bessere Sorte 5.- franko Nachnahme mit Anweisung. Patentamt-Geschützte Marke. Zucker auf Wunsch zum billigen Preise. Zell-Harmersbacher Hausstrunkstoff-Fabrik Wlth. Siefert, Zell a. H. (Baden.)

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Immer nur mit Galop-Creme Pilo wische ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht. Verlangen Sie bitte nur Pilo!



Der Skatabend war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Lust war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den Bybert-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Johannes Musselmann am 16. September, nachdem er noch in der Frühe vor dem für ihn so verhängnisvollen Gefechte an seine Angehörigen per Karte einen Morgengruß gesandt, nach Gottes unerforschlichem Ratschluß im Kampfe fürs Vaterland gestorben ist. Um stille Teilnahme bittet die tieftrauernde Familie Musselmann. Birkenauerhof, den 22. September 1914.

Vorschuss-Verein Sinsheim. Die Kassenstunden sind bis auf weiteres auf 9 bis 12 Uhr vormittags beschränkt.

Silberne Kriegstalians „Gott schütze Dich“ Preis Mk. 2.- p. St. empfiehlt für die im Felde stehenden Truppen. R. Trübner, Goldjuwelier, Heidelberg.

Nächste Tage treffen prima Pfälzer Mostbirnen ein, pro Ztr. 3.50 Mk. und nimmt Bestellungen entgegen W. Leonhardt, Landesproduktenhandlung, Steinsfurt.

Elektrisches Licht! Es ist zu erwarten, daß im Herbst und Winter dieses Jahres eine erhebliche Preissteigerung des Petroleums eintritt, wenn nicht gar die Zufuhr des Petroleums nach Deutschland unterbunden wird. Daher empfehlen wir, daß alle Hausbesitzer, in deren Gebäuden man sich bisher noch mit Petroleum behelfen mußte, nunmehr elektrisches Licht einrichten lassen. Elektrizitätswerk Sinsheim.

Frauenleiden arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt. Natur- und Lichtheilverfahren schwedische Heilgymnastik. Frau Dir. Hch. Schäfer ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt. MANNHEIM nur N 3, 3 Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage. Telephone 4320

Gebrüder Botsch Maschinenfabr. u. Eisengieserei Rappenaufabrikieren in erstkl. Ausf. Wein- u. Obst-Pressen in verschied. Größen Obstmühlen mit Säge- und Steinwalzen. Man verlange Prospekte! Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und steiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.